

DIETER PLANCK

Die Topographie des römischen Rottweil

Die heutige Stadt Rottweil liegt im Gebiet des oberen Neckarlandes zwischen Schwenningen, wo der Neckar entspringt, und Horb, wo der Fluß seinen entscheidenden Knick nach Osten aufweist. Schon die Römer haben die verkehrsgeographisch bevorzugte Lage dieses Platzes auf halbem Weg zwischen Schwarzwaldrand und Hochalb, an der Durchgangsstelle vom Neckarland zum Hochrhein und zum schweizerischen Voralpengebiet, sowie am Endpunkt der einzigen natürlichen Querverbindung durch den Schwarzwald in Richtung auf die donauabwärts führende, schon seit claudischer Zeit bestehende Straße erkannt.

Die römische Stadt liegt etwa 2 km östlich der mittelalterlichen Stadt Rottweil (Bild 1), zu beiden Seiten des Neckars, der die römische Siedlung von Süden nach Norden durchschneidet. Sie ist sehr wahrscheinlich mit den bei Claudius Ptolemaeus¹ und auf der 'Tabula Peutingeriana'² genannten *Arae Flaviae* identisch und liegt am Kreuzungspunkt von zwei für die Okkupationsgeschichte Südwestdeutschlands wichtigen Straßen.

Die wohl primär angelegte Straße von Süden mit dem Ausgangspunkt in Vindonissa führt über Kastell Hüfingen, wo sie den bis in frühflavische Zeit bestehenden 'Donaulimes' erreicht hat, nach Rottweil und hat hier sehr wahrscheinlich in vespasianischer Zeit zunächst geendet³. Erst in spätvespasianischer bzw. frühdomitianischer Zeit wurde sie nach Norden in Richtung Kastell Sulz⁴ bzw. zum Häsenbühlhof bei Geislingen a. R., Ldkr. Balingen⁵, wo ebenfalls ein flavisches Kastell zu vermuten ist, weiter ausgebaut.

Die zweite Straße von Westen, vom Legionslager Argentorate (Straßburg) durch das Kinzigtal über Kastell Waldmössingen⁶ nach Rottweil, verläuft, wie wir heute sicher annehmen können, weiter nach Südosten und erreicht bei Tuttlingen⁷ den

¹ O. Cuntz, Die Geographie des Ptolemaeus (Berlin 1923) 69. – Vgl. auch U. Kahrstedt, Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 8, 1934, 8. – Ders., Mitt. Prähist. Komm. III 4, 1938, 163 ff., bes. 168 f. 175 f.

² K. Miller, Die Peutingersche Tafel (Ravensburg 1887/88, Neudruck 1962) Segment III 5 und IV 1. – Dazu zusammenfassend Kubitschek, RE X Sp. 2126 f.

³ Zur Okkupationsgeschichte Südwestdeutschlands vgl. neuerdings zusammenfassend H. Schönberger, Journal of Rom. Stud. 59, 1969, 144 ff. bes. 155 ff., 169.

⁴ ORL Abt. B Nr. 61 a (1897). – H. Schönberger, Limesforschungen 2 (1962) 112 f.

⁵ F. Hertlein und P. Goessler, Die Römer in Württemberg II (Stuttgart 1930) 34 f.

⁶ ORL Abt. B Nr. 61 b (1897). ORL Abt. A, Strecke 11 (1935) 19 f.

⁷ Funde vorflavischer und flavischer Zeitstellung sprechen für das Vorhandensein eines Kastells im Stadtbereich von Tuttlingen. Vgl. S. Schiek, Fundber. Schwaben N. F. 13, 1955, 73 f. Die Funde befinden sich im Württ. Landesmuseum Stuttgart.

'Donaulimes'. Diese Straße stellt also die notwendige Abkürzung vom Oberrhein zur Donau her und war wohl, wie Rolf Nierhaus jüngst herausgestellt hat⁸, die einzige durch den Schwarzwald führende Heerstraße.

Die Vorverlegung der Grenze wird allgemein mit den Unternehmungen des Legaten Gnaeus Pinarius Cornelius Clemens in Verbindung gebracht, der dafür die 'triumphalia ornamenta' erhalten haben soll⁹.

Der Offenburger Meilenstein¹⁰ mit seiner fragmentarischen Inschrift erlaubt mit großer Wahrscheinlichkeit, den Bau dieser Straße spätestens im Jahre 75 n. Chr., oder eher schon 74 n. Chr. anzusetzen. Zur Sicherung dieser Straße wurden östlich des Schwarzwaldes in Waldmössingen und in Rottweil Holz-Erde-Kastelle errichtet. Gerade in dieser Zeit begann für Rottweil, wie wir später noch anhand des archäologischen Materials sehen werden, eine Zeit zentraler Bedeutung als Garnisonsort.

Die Zivilsiedlung, auf die sich der Name Arae Flaviae wohl bezieht, besaß auf Grund der im Jahre 1950 gefundenen hölzernen Schreibtafel¹¹ im Jahre 186 n. Chr. den verwaltungspolitischen Status eines Municipiums. Allerdings sind wir heute noch nicht in der Lage, genauere Aussagen über die rechtliche Stellung dieses Municipiums machen zu können. Einer Gleichsetzung von dem auf der Holztafel deutlich lesbaren Arae mit den Arae Flaviae wird wohl kaum ein stichhaltiges Argument entgegenzuhalten sein¹².

Gerade die römischen Ruinen von Rottweil-Altstadt waren schon früh Anziehungspunkt einer kleinen interessierten Gruppe von Heimatforschern. So wird zum ersten Mal im Jahre 1784 von Ausgrabungen des damaligen Rottweiler Hofgerichtsassessors und späteren Rottweiler Bürgermeisters Johann Baptist Hofer berichtet¹³. Seit dieser Zeit wurden immer wieder von namhaften, in Württemberg tätigen Archäologen, wie O. Hölder, A. Mettler, P. Goessler, G. Bersu und O. Paret mehr oder weniger ausgedehnte archäologische Untersuchungen durchgeführt. Das Ergebnis dieser Forschungen war die Kenntnis ausgedehnter Steinbauten auf der Flur Hochmauren in Rottweil-Altstadt, also auf der rechten Neckarseite, und dazuhin zweier römischer Kastelle auf der linken Neckarseite im Nikolausfeld¹⁴.

⁸ R. Nierhaus, *Bad. Fundber.* 23, 1967, 117 ff. bes. 128 ff.

⁹ Zum Clemensfeldzug kritisch neuerdings H. Schönberger, *Journal of Rom. Stud.* 59, 1969, 156 f. – Zusammenfassend: D. Planck, *Arae Flaviae. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil* (ungedr. Dissertation Tübingen 1970) 571 ff. (Druck in Vorbereitung).

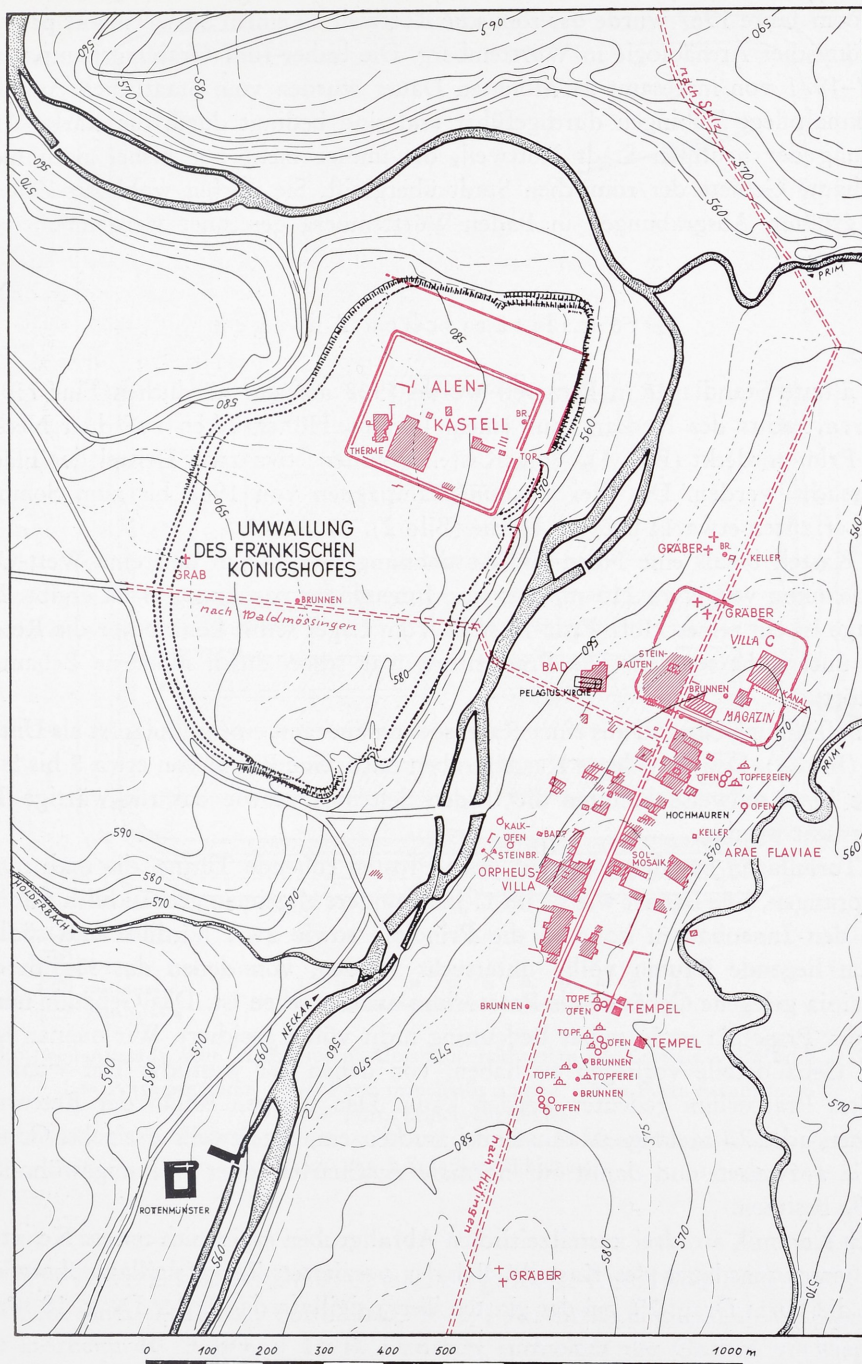
¹⁰ CIL XIII 9082 = Dessau ILS 5832. – Vgl. auch *ORL Abt. A Strecke 11* (1935) 26 ff., Taf. 2,2.

¹¹ Zur Inschrift H. Nesselhauf, 40. *Ber. RGK.* 1959, 170 Nr. 129 (mit weiterer Lit.). – Vgl. auch H. G. Pflaum, *Bonner Jahrb.* 163, 1963, 231. – Zur Frage des Municipiums zusammenfassend: W. Schleiermacher, *Municipium Arae Flaviae. Gymnasium Beih.* 1, I (1960) 56 f.

¹² Eine andere Meinung vertritt neuerdings O. Paret, *Blätter d. Schwäb. Albvereins* 70, 1964, 100 f. – Ders., *Der Landkreis Tübingen* 1, 1967, 177 f.

¹³ Grabungsbericht: *Stadtarchiv Rottweil a. N. A I, Lade 1, Fasz. 7 Nr. 1.* Eine zusammenfassende Darstellung der Geschichte und Topographie, insbesondere auf Grund der neuen Untersuchungen, bringt die Dissertation des Verfassers: *Arae Flaviae. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil* (siehe Anm. 9). In dieser Arbeit werden alle wesentlichen Fragen behandelt, die hier in aller Kürze dargelegt werden.

¹⁴ Dazu Gesamtplan bei P. Goessler, *Arae Flaviae. Führer durch die Altertumshalle der Stadt Rottweil* (Rottweil 1928) 13 ff., Beilage.



1 Gesamtübersichtsplan der römischen Stadt bei Rottweil a. N. (Stand Frühjahr 1970).
 Maßstab 1 : 12 500.
 (Zeichnung J. Spindler, Tübingen.)

Seit dem Jahre 1967 wurde das römische Rottweil zu einem Schwerpunkt provinziäl-römischer Archäologie in Württemberg. Die bisher fünf Grabungskampagnen 1967–1971 von insgesamt 34 Monaten Dauer wurden vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege Tübingen durchgeführt und sind bedingt durch die starke Ausweitung der heutigen Stadt Rottweil, die immer mehr auf bisher noch nicht überbaute Gebiete der römischen Stadt übergreift. Sie dürfen wohl zur Zeit zu den größten Ausgrabungen in Baden-Württemberg gerechnet werden¹⁵.

Die militärischen Anlagen

Das älteste Standlager in Rottweil wurde 1968 auf der nördlichen Flur Hochmauren, rechts des Neckars, auf einem leichten Höhenrücken zwischen Neckar und Prim entdeckt (Bild 1). Vom Kastell konnten etwa zwei Drittel der Fläche untersucht werden. Die drei Grabungskampagnen von 1968 bis zum Sommer 1970 erfaßten etwa 11 000 qm Fläche (Bild 2).

Das Kastell besaß eine Nord-Süd-Ausdehnung von 187 m und eine West-Ost-Ausdehnung von etwa 213 m, was eine Innenfläche von knapp 4 ha ergibt. Die Anlage ist ein reines Holz-Erde-Kastell. Vom Lager selbst konnte nur die Retentura untersucht werden. Die Praetentura war schon durch moderne Bebauung zerstört.

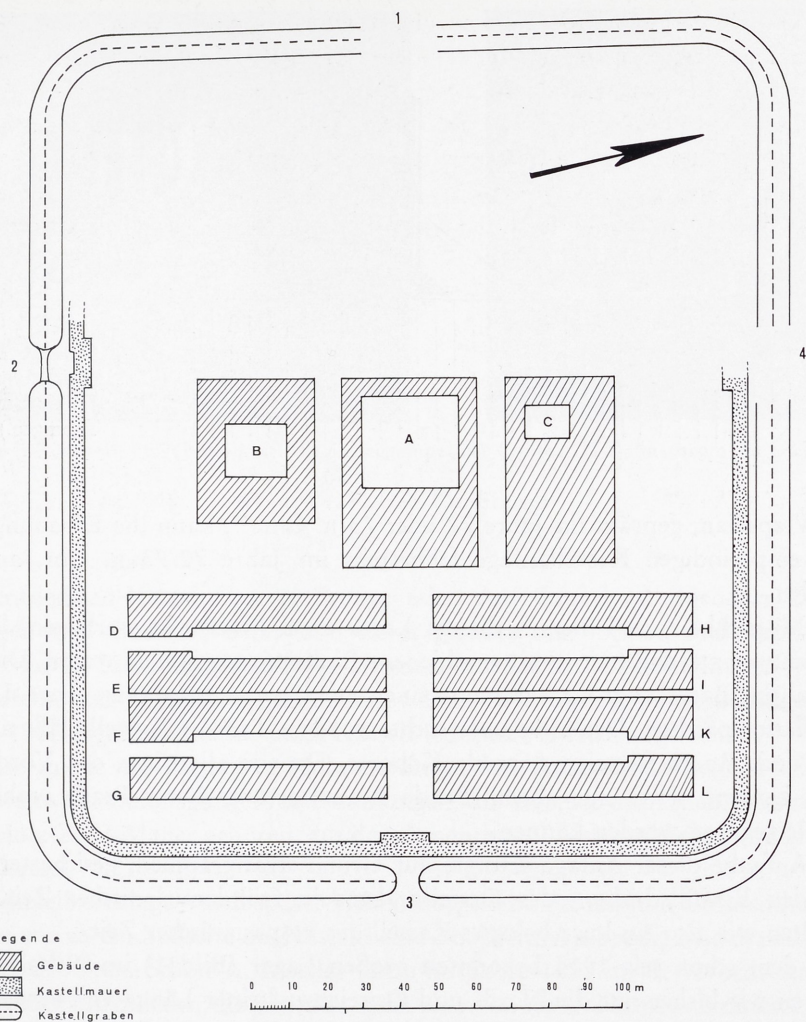
Die Befestigung bestand aus einer Rasensodenmauer mit einem Holzrost als Unterlage (Bild 3). Der vorgelegte Kastellgraben hatte eine Breite von etwa 8 bis 9 m. Ganz bzw. teilweise konnten die beiden Seitentore sowie das rückwärtige Tor untersucht werden.

Die Toranlagen besaßen zwei auf sechs Pfosten ruhende Türme, die nach innen vorsprangen, eine Bauart wie sie im 1. Jahrhundert allgemein gebräuchlich war¹⁶. Von den Innenbauten konnten die Principia sowie zwei nördlich und südlich davon liegende Bauten völlig untersucht werden, von denen das südlich der Principia gelegene Gebäude als Praetorium anzusprechen ist. Das Gebäude nördlich der Principia ist in seiner Bedeutung nicht völlig gesichert. Wir meinen hier zwei Gebäudeteile vorliegen zu haben, von denen der westliche Teil wohl als zweites Praetorium gedeutet werden kann. Den übrigen Raum der Retentura nehmen acht 70 m lange Mannschaftsbaracken ein, die jeweils dreizehn Contubernia aufweisen und damit für normale Auxiliarbaracken eine ungewöhnliche Größe besitzen.

Durch Keramik aus drei kastellzeitlichen Abfallgruben ergibt sich unsere Kenntnis der Benutzungsdauer des Kastells. Bei der verzierten Terra sigillata überwiegt noch die Form Drag. 29, bei der glatten Terra sigillata der Teller Drag. 18 sowie

¹⁵ Die Grabungen werden aus Mitteln des Zahlenlotos Baden-Württemberg finanziert; für mannigfache Unterstützung haben wir der Stadtverwaltung Rottweil a. N., voran Oberbürgermeister Dr. U. Regelman und Baurat A. Brendle sowie dem Stadtrat herzlich zu danken. Die Grabungsleitung hatte in den Jahren 1967, 1968, und 1970 der Verfasser, 1969 H. Reim. Der Grabungsleitung stand der Grabungstechniker R. Knausenberger zur Seite. Für steten Rat und Unterstützung des großen Vorhabens möchte der Verfasser S. Schiek ganz herzlich danken.

¹⁶ Zu den Toranlagen mit einspringenden Tortürmen zusammenfassend H. Schönberger, Saalburg Jahrb. 19, 1961, 46 ff.



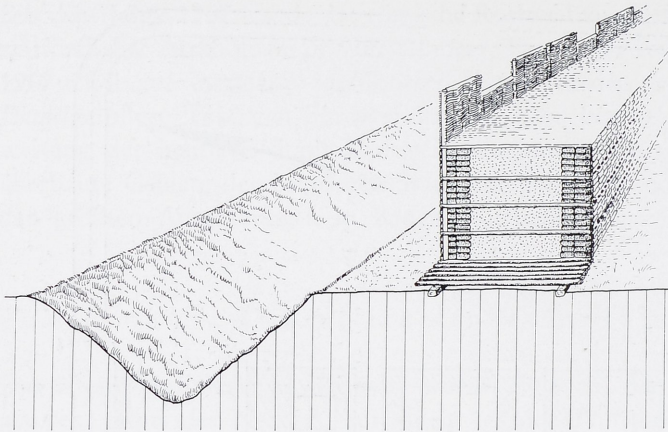
2 Rottweil-Altstadt, Flur 'Hochmauren'. Gesamtübersichtsplan des Kastells. – Maßstab 1 : 2000.

1 = Porta praetoria. – 2 = Porta principalis sinistra. – 3 = Porta decumana. –
4 = Porta principalis dextra.

A = Principia. – B = Praetorium I. – C = Praetorium II mit Anbau. – D–L = Baracken.
(Zeichnung J. Spindler, Tübingen.)

die Tasse Drag. 27. Zu erwähnen ist auch ein größerer Anteil von Tassen der Form Hofheim 6 und Teller der Form Drag. 15/17. Vereinzelt erscheinen Gefäßformen wie Hofheim 10, 9 B und 11 B. Daneben enthielten die Gruben vorwiegend Keramik einheimischer, lokaler Formen mit verschiedenen Kammstrich- und Ritzverzierungen¹⁷. Auf Grund eines in der Rasensodenmauer gefundenen Dupondius

¹⁷ Zur Keramik, wie sie etwa in guten Parallelbeispielen aus der Zivilsiedlung Hüfingen-Mühlöschle, Ldkr. Donaueschingen, vorliegt, vgl. P. Revellio, *Bad. Fundber.* 20, 1956, 103 ff., Taf. 11 ff. – Dazu R. Nierhaus, *Bad. Fundber.* 20, 1956, 115 ff.



3 Rottweil-Altstadt,
Flur 'Hochmauren'.
Rekonstruktions-
versuch der Kastell-
mauer.
Maßstab 1 : 200.
(Zeichnung
J. Spindler,
Tübingen.)

des Vespasian, geprägt im Jahre 72 oder 73 n. Chr.¹⁸, kann die Erbauung dieser rein einperiodigen Kastellanlage frühestens im Jahre 72/73 n. Chr. angesetzt werden.

Die Möglichkeit, daß hier in diesem Lager zwei Praetorien vorliegen, läßt die Vermutung zu, daß hier zwei verschiedene Einheiten stationiert waren. Die ungewöhnliche Barackengröße¹⁹ könnte einerseits für die Besatzung einer Legionsvexillatio sprechen. Der nicht untersuchte vordere Teil des Kastells läßt andererseits noch Raum für eine normale Kohorte. Da wir allerdings das Vorderlager nicht kennen, wird eine abschließende Beantwortung dieser Frage wohl kaum jemals gegeben werden können.

Die Aufgabe dieser Anlage erfolgte auf Grund stratigraphisch gesicherter Funde aus den Einfüllschichten des Kastellgrabens in frühdomitianischer Zeit. Somit erhalten wir also ein kurz belegtes Kastell aus vespasianischer Zeit.

Von dem schon seit 1913 bekannten großen Lager (Bild 1) im Nikolausfeld²⁰ kennen wir bisher nur die Nord- und Ostseite auf einer Länge von etwa 300 m, ohne daß Anzeichen für die Ecken vorliegen. Vom Lager ist lediglich der Graben bekannt. Sichere Hinweise einer Mauerkonstruktion sowie Innenbauten liegen ebenfalls nicht vor. Auch die Zeitstellung und die Art des Lagers sind nicht zu ermitteln. Die bisher nachgewiesene Innenfläche von mindestens 9 ha läßt die Vermutung zu, daß hier ein Marschlager einer größeren Einheit, vielleicht sogar einer Legion vorliegt. Eine Gleichzeitigkeit mit dem Kastell auf Hochmauren ist durchaus wahrscheinlich. Man könnte hierbei an ein Marschlager einer aus Straßburg vorstoßenden Einheit denken.

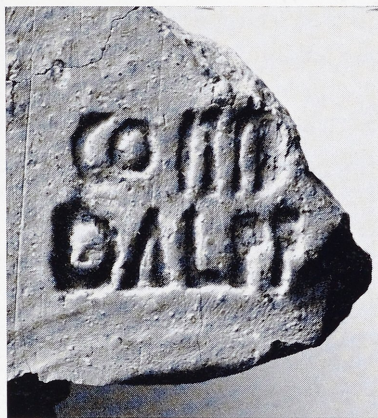
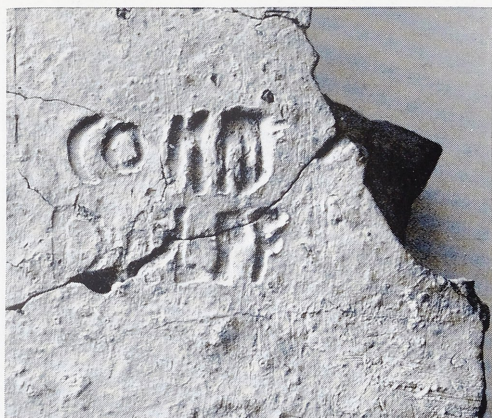
Die dritte militärische Anlage befindet sich ebenfalls links des Neckars auf der Hochfläche des Nikolausfeldes (Bild 1)²¹. Die Innenfläche des von Goessler und

¹⁸ RIC 739, Lugdunum 72–73 n. Chr. Verbleib: Museum der Stadt Rottweil ZV 632/306.

¹⁹ Die Barackengröße von 70 m Länge mit 13 Contubernia, Kopf- und Schlußbau, läßt sich bisher nur bei Legionslagerbaracken nachweisen. Vgl. die Zusammenstellung bei D. Baatz, Saalburg Jahrb. 25, 1968, 141 ff.

²⁰ Goessler, *Germania* 9, 1925, 145 ff. – ORL Abt. B Nr. 62 (1936) 4 ff.

²¹ Goessler, *Germania* 9, 1925, 145 ff. – ORL Abt. B Nr. 62 (1936) 6 ff.



4 a–b Rottweil, Flur 'Nikolausfeld'. Ziegelstempel der Cohors III Dalmatarum pia fidelis.
Maßstab 1 : 1.
(Photo Dr. H. Hell, Reutlingen.)

Bersu entdeckten Kastells beträgt knapp 6 ha. Auf Grund verschiedener Untersuchungen von Goessler, Bersu und Paret glaubte man bisher, daß auch diese Anlage nur in Holz-Erde-Bauweise errichtet worden ist, obwohl immer wieder Zinnensteine ans Tageslicht gekommen waren. Wie unsere Untersuchungen im Herbst 1967 ergaben, besitzt dieses Kastell jedoch zwei Ausbauphasen²².

Zunächst wurde das Kastell in Holz errichtet. Von dieser Phase kennen wir aus dem Bereich der Befestigung Pfostenstellungen, die zu einer nicht mehr genau faßbaren Holz-Erde-Mauer gehören, aus dem Innenraum Pfostengrübchen von großen Innenbauten.

Genau dieselbe Anlage wurde später in Stein ausgebaut. Bei unseren Untersuchungen konnten wir an der Südseite des Kastells eine 2 m breite Ausbruchgrube der Kastellmauer nachweisen. Schon A. Mettler hatte im Jahre 1895 an der Nordseite eine lange Mauer aufgedeckt, die überdies noch eine von zwei Türmen flankierte Toranlage aufwies²³. Er erkannte jedoch damals noch nicht, daß sie zu einem Kastell gehört hat.

Aus dem Inneren des Kastellgeländes kennen wir einige langausgedehnte, auf die Kastellachse Bezug nehmende Mauerzüge, die sehr wahrscheinlich zu diesem Kastell gehören und Reste der Innenbebauung darstellen²⁴.

Bei diesem Kastell handelt es sich ohne Zweifel um die jüngste faßbare militärische Anlage in Rottweil, da es sich hierbei um das einzige Kastell handelt, das in Holz-Erde-Bauweise errichtet worden ist und später in Stein ausgebaut wurde.

²² Im Rahmen der Untersuchung der großen römischen Badeanlage wurden an der Südseite des kleineren Kastells auf dem Nikolausfeld, östlich von Schnitt 6 (vgl. Goessler, *Germania* 9, 1925, Abb. 1), zwei 12 m lange und 2,5 m breite Flächen aufgedeckt, mit dem Ziel, über die Befestigung dieses Kastells Klarheit zu erlangen.

²³ Kurzer zusammenfassender Bericht: A. Mettler, *Limesblatt* 18, 1896, 514 f. – Dazu Flurkarteneintrag bei den Ortsakten Rottweil des Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Tübingen Abt. Bodendenkmalpflege.

²⁴ Vgl. ORL Abt. B Nr. 62 (1936) Taf. 2,1.

Bis zum Zeitpunkt unserer Untersuchungen glaubte man allgemein, daß die Truppen anlässlich des Chattenkrieges von Domitian von Rottweil abgezogen wurden und nicht mehr nach hier zurückgekehrt sind, da sie nun in die neuangelegten Kastelle am mittleren Neckar verlegt wurden. Eine Garnison im Hinterland schien überflüssig.

Im Jahre 1967 wurden innerhalb der noch weiter unten zu behandelnden, großen nachkastellzeitlichen Badeanlage unter anderem Ziegelstempel der Cohors III Dalmatarum pia fidelis (Bild 4) geborgen²⁵. Nach E. Stein²⁶ ist diese Kohorte für Obergermanien frühestens ab 89 bzw. 90 nachweisbar. Im Jahre 89 erhielt sie für die Mithilfe bei der Unterdrückung des Saturninusaufstandes den Beinamen 'pia fidelis'. Ohne hier näher auf die Probleme der Dislokation dieser Einheit eingehen zu wollen, scheint uns zunächst ab 90 ein Aufenthalt in Wiesbaden und Oberscheidental²⁷ sehr wahrscheinlich zu sein. Damit ist ihr Aufenthalt in Rottweil frühestens in traianischer Zeit zwischen 100 und 110 in Erwägung zu ziehen. Weder die Stempel von Wiesbaden noch die von Oberscheidental lassen sich mit dem Rottweiler Stempel vergleichen. Unser Stempel, ein Zweizeiler mit dem Beinamen pia fidelis, ist vielmehr einer Stempelvariante vom Kastell Rückingen²⁸ am ähnlichsten. In Rückingen ist mit dieser Truppe frühestens in hadrianischer Zeit (ab 122) zu rechnen.

Das späte Vorkommen militärischer Einheiten in einem Gebiet, das zu jener Zeit weit ab von der eigentlichen Grenze liegt, macht es wahrscheinlich, daß wir in diesem in Stein ausgebauten Kastell, das zeitlich noch gut mit dem Aufenthalt der Cohors III Dalmatarum, die vielleicht hier als Teilbesatzung gelegen hat, zusammenpaßt, eine Art Nachschubbasis zwischen dem Hochrheingebiet und der Schweiz und die am Neckar liegenden Garnisonen zu sehen haben. Daß Rottweil noch bis in traianische Zeit, d. h. bis ins frühe 2. Jahrhundert militärisch besetzt war, unterstreicht ganz besonders die Bedeutung von Rottweil als zentralem Militärplatz im Gebiet des oberen Neckar und der oberen Donau.

Die Zivilstadt

Wie unsere Untersuchungen in einer Baugrube südlich des Hofgutes Hochmauren in der Flavierstraße sowie die bisherigen Ergebnisse unserer Grabungen in den Jahren 1970 und 1971 gezeigt haben²⁹, entstand südlich des vespasianischen

²⁵ Die bisher vorliegenden Ziegelstempel stammen alle aus dem Bereich des Nikolausfeldes. Vier der fünf bisher bekannten Stempel wurden innerhalb der Badeanlage gefunden, ein Exemplar davon in sekundärer Verwendung als Hinterfüllung eines ausgebesserten Heizkanales.

²⁶ E. Stein, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat (Wien 1932) 185. – Vgl. G. Alföldy, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior. Epigraphische Studien 6 (Düsseldorf 1968) 56 ff.

²⁷ Wiesbaden: ORL Abt. B Nr. 31, 55 f. Taf. 16,61 a, c. – Oberscheidental: ORL Abt. B, Nr. 52,10 Taf. 3,12.

²⁸ ORL Abt. B Nr. 22, 29 f. Taf. 2,40–46.

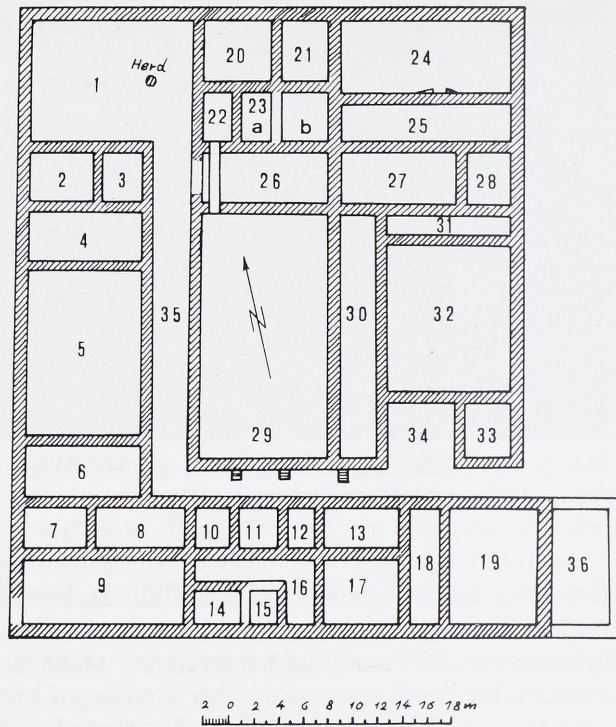
²⁹ Vgl. dazu den Vorbericht über eine in dieser Baugrube entdeckte Töpferabfallgrube: D. Planck, Die Beziehung von Rottweil und der Schweiz in römischer Zeit, in Festschrift: 450 Jahre Ewiger Bund (Rottweil 1969) 13 ff.



5 Rottweil-Altstadt, Flur 'Hochmauren' zwischen Neckar und Prim. Blick von Norden.
(Photo Verfasser.)

Kastells auf Hochmauren (Bild 1) eine Zivilsiedlung (Bild 5). Vorerst kennen wir jedoch nur einzelne Holzbauten. Doch entspricht das Fundmaterial aus der ältesten Besiedlungsschicht in unserem 1970 untersuchten Gelände³⁰ völlig den Funden aus dem Kastell. Demgegenüber liegen trotz zahlreicher Grabungen keinerlei Spuren einer Besiedlung der Mittelstadt westlich des Neckars in römischer Zeit vor. Hier beschränken sich die Funde ausschließlich auf das Gelände der beiden ehemaligen Kastelle. Gerade diese Tatsache zeigt unseres Erachtens recht deutlich, daß der Kernpunkt der römischen Siedlung, und das damit auch älteste Standlager im Bereich von Rottweil-Altstadt, also zwischen Neckar und Prim lag. Hier war die Notwendigkeit für die Anlage einer Canabae gegeben. Aus dieser Kernsiedlung entstand die spätere Landstadt. Wie unsere Grabungen in diesem Jahr gezeigt haben, wurden, wenigstens in dem untersuchten Bereich, die ältesten Bauten in domitianischer Zeit durch große, bis zu 40 m lange Schwellbauten ersetzt. Dieser Umbau ist wohl schon in die Zeit kurz nach Auflassung des Kastells auf Hochmauren zu setzen. Gerade die Größe dieser Bauten zeigt schon recht deutlich, daß hier wohl kaum mehr nur eine kleine bescheidene Zivilsiedlung bestand, sondern schon zu jener Zeit muß mit einer stadtartigen Siedlung gerechnet werden. Dem bisherigen Forschungsstand zur Folge wurde dann im späten 1. und frühen 2. Jahrhundert ein Großteil der Steinbauten errichtet. Wie unsere Untersuchungen im Bereich der Flavierstraße gezeigt haben, sind in diesem Stadtteil mindestens fünf ältere Holzbauperioden vorhanden, die mehrfach durch Brand zerstört wurden. Nachdem P. Goessler, im Jahre 1906 im Gelände des vespasianischen Kastells, die 'Villa C' aufgedeckt hatte, stellen die drei seit 1967 untersuchten Gebäude bisher die einzigen Steinbauten dar, deren Grundrisse völlig ergraben sind.

³⁰ Anlässlich der Grabung im Sommer und Herbst 1970 konnte zum ersten Mal eine größere zusammenhängende Fläche innerhalb des Zivilbereiches der römischen Stadt untersucht werden. Die Grabungsfläche schließt sich direkt südlich an die Porta principalis sinistra des Kastells auf Hochmauren an. Ab dem Jahre 1971 ist die Untersuchung des etwa 3 ha umfassenden, noch nicht bebauten Geländes der römischen Stadt vorgesehen.



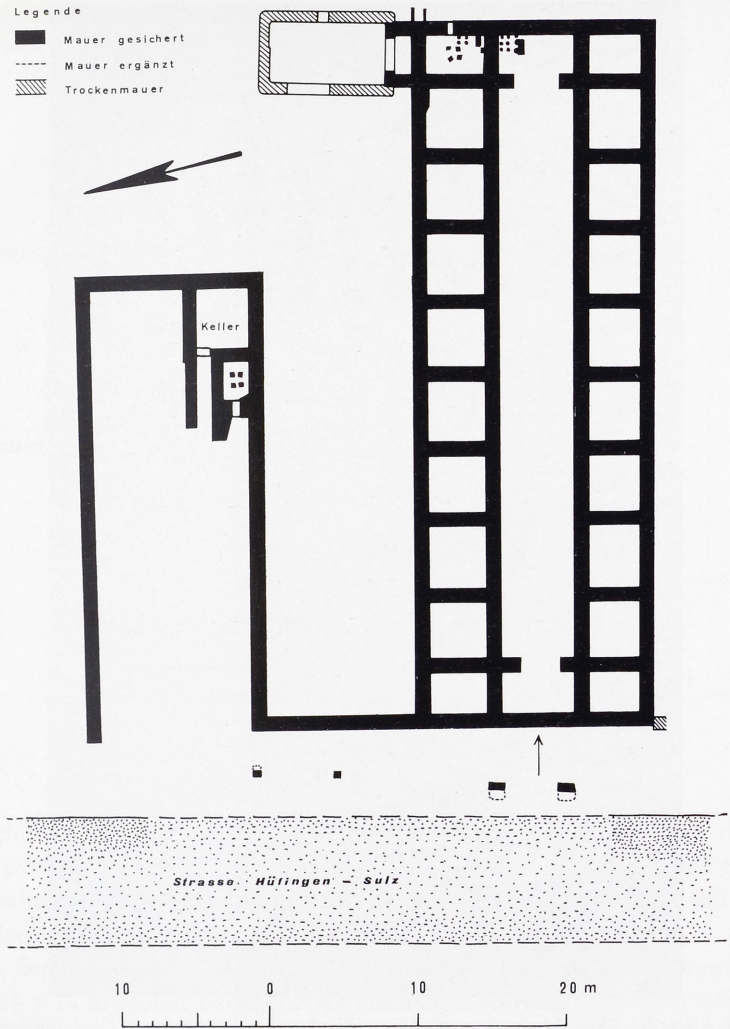
6 Rottweil-Altstadt, Flur 'Hochmauren'. Grundriß der 'Villa C'. – Maßstab 1 : 600.
(Nach W. Schleiermacher, ORL Abt. B Nr. 62 Taf. 2,2.)

Am Nordrand der römischen Stadt liegt das 46 auf 54 m große Gebäude, die 'Villa C'³¹. In dem zunächst von Goessler als ländliches Anwesen gedeuteten Bau glaubten Paret und Schleiermacher eine 'fabrica' militärischen Ursprunges erkennen zu können³². Wie sich jedoch durch unsere Grabungen herausgestellt hat, liegt dieser Bau zwar innerhalb des Kastells (Bild 6), hat mit dieser Anlage jedoch nichts zu tun. Die Erbauung wird man wohl ebenfalls in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts zu setzen haben. Der stark untergliederte Grundriß besitzt mindestens einen großen Innenhof und gehört wohl in die als Peristyltypus bezeichnete Gruppe von Bauten. Gewisse Ähnlichkeit besitzt dieses Gebäude mit der Insula XXX von Augst³³, die eine besondere Stellung innerhalb der übrigen Gebäude von Augst eingenommen hat. Auch für unsere 'Villa C' wird man dies annehmen dürfen. Die isolierte Lage am Rande der Siedlung, die Lage in der Nähe der Durchgangsstraße

³¹ Goessler, Das römische Rottweil hauptsächlich auf Grund der Ausgrabungen vom Herbst 1906 (Stuttgart 1907) 51 ff. Plan 3.

³² O. Paret, Germania 15, 1931, 233 f. – ORL Abt. B Nr. 62,11 Taf. 2,2.

³³ L. Berger, in: Studien zu den Militärgrenzen Roms (= Beihefte der Bonner Jahrbücher Bd. 19 [Köln-Graz 1967]) 98 ff.



7 Rottweil-Altstadt, Flur 'Hochmauren'. Schematischer Grundriß des Magazingebäudes.

Maßstab 1 : 500.

(Zeichnung J. Spindler, Tübingen.)

nach Rottenburg, sowie die Errichtung des Gebäudes auf ehemaligem Kastellgelände, könnten auf ein Unterkunfts- oder Wohnhaus für höhere Beamte bzw. Reisende hindeuten.

Südlich davon, direkt an der eben erwähnten Straße von Rottweil nach Rottenburg bzw. Sulz a. N., konnte ein 48 m langes und 16 m breites Gebäude untersucht werden. Es liegt mit der Schmalseite an der Durchgangsstraße (Bild 1). Der Haupttrakt (Bild 7) stellt ein längliches Rechteck mit etwa 48 m Länge und 16 m Breite dar.

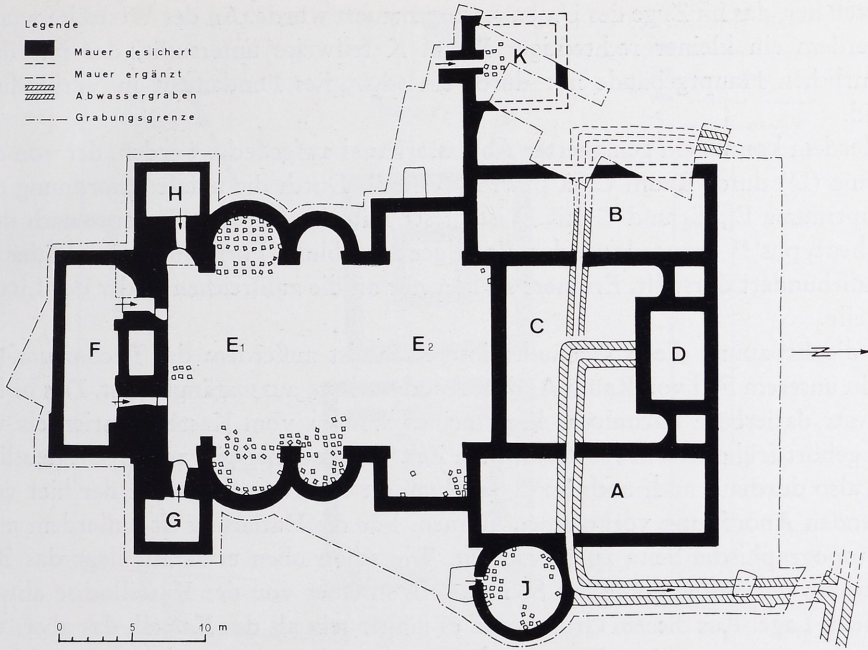
Rechts und links einer 5 m breiten Mittelhalle liegen je acht etwa gleich große Räume (Bild 8). An der Ost- wie auch an der Westseite befinden sich außerdem je



8 Rottweil-Altstadt, Flur 'Hochmauren'. Magazingebäude von Westen. Grabungsbefund 1969.
(Photo Verfasser.)

zwei kleinere Räume, von denen der nördlichste eine einfache Hypokaustenheizung besaß. Ebenfalls in dieser Ecke konnte ein rechteckiger Anbau festgestellt werden. Nördlich dieses Haupttraktes wurde ein kleinerer Wohnbau untersucht, der mit dem Hauptbau durch eine Mauer verbunden war. In der einen Ecke des großen, zur Straße offenen Mauerviereckes konnten ein Keller sowie ein kleiner nahezu quadratischer, ebenfalls hypokaustierter Raum freigelegt werden. Funde aus dem Keller zeigen, daß er noch im frühen 3. Jahrhundert benutzt wurde. Wann der große Bau errichtet wurde, läßt sich schwer ermitteln, da datierbare Straten hier völlig fehlen. Doch wird man auch hier mit dem Bau in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts zu rechnen haben. Der Grundriß, der gewisse Ähnlichkeit mit dem sogenannten Nebenforum des Südforums von Augst besitzt³⁴, läßt unseres Erach-

³⁴ R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica ⁴(Basel 1966) 85 f. Abb. 48.



9 Rottweil, Flur 'Nikolausfeld'. Grundriß der Badeanlage. – Maßstab 1 : 500.
(Zeichnung J. Spindler, Tübingen.)

tens an eine Lagerhalle oder an ein Magazin denken^{34a}, das hier an der Straße errichtet worden ist. Für die Nutzung des ehemaligen Kastellgeländes gerade mit Speicherbauten sprechen neuerdings auch die Beobachtungen im Kastell Rißtissen und in Heilbronn-Böckingen³⁵.

Zwischen der 'Villa C' und dem hier besprochenen zivilen horreum konnte außerdem ein 21 x 18 m großes Badegebäude untersucht werden.

Auch auf der linken Neckarseite im Bereich des Nikolausfeldes konnte schon im Jahre 1967 eine große Badeanlage freigelegt werden³⁶. Die Anlage liegt ziemlich genau in der Südwestecke des Steinkastells, allerdings ohne auf die Kastellachsen Bezug zu nehmen. Das Bad besitzt eine Länge von 54 m und eine größte Breite von 42 m (Bild 9) und umfaßt drei Teile. Den beheizten Räumen mit Caldarium (E₁), Tepidarium (E₂) und Laconicum (I) stehen die unbeheizten Räume mit Frigidarium (C) und Piscina (D) sowie zwei wohl als Apodyteria anzusprechende Räume (A und B) gegenüber. Außerdem besitzt das Bad in seiner letzten Ausbauphase drei Heizräume F–H, von denen G und H offenbar später angebaut worden sind. Ursprünglich besaß das Tepidarium ein eigenes kleines Praefurnium von

^{34a} G. Rickmann, *Roman Granaries and Store Buildings* (Cambridge 1971) 61 ff.

³⁵ Rißtissen: G. Mildenerger, *Germania* 39, 1961, 83 ff. – Heilbronn-Böckingen: H. Schönberger, *Limesforschungen* 2 (1962) 104. – Ders., *Fundber. Schwaben N. F.* 18 I, 1967, 131 ff.

³⁶ Kurzer Vorbericht: D. Planck, *Das Römerbad von Rottweil*. *Baden-Württemberg* 15, 1968, Heft 1, 14 ff.

Westen her, das im Zuge des Umbaus zugemauert wurde. An der Westseite wurde außerdem ein kleiner rechteckiger Raum K teilweise untersucht, der mit dem eigentlichen Hauptgebäude nur durch ein schwaches Fundament in Verbindung stand.

Außerdem konnte ein gemauerter Abwasserkanal aufgedeckt werden, der von der Piscina (D) durch Raum C, A bzw. B verläuft. Durch die axiale Anordnung der Haupträume E₁, E₂ und C mit D ist dieser Bau dem Grundrißschema nach dem 'Reihentypus'³⁷ zuzuordnen, der die allgemein übliche Form römischer Bäder im 2. Jahrhundert darstellt. Erinnerung sei hier nur an die zahlreichen Bäder der Limeskastelle.

Für die Erbauung dieses Gebäudes interessant ist außerdem das Laconicum (I), das in unserem Fall von Raum A, dem Apodyterium, aus zugänglich ist. Das bisher späteste datierbare Laconicum liegt meines Wissens vom Kastell Marienfels vor und gehört frühestens in spätraianische Zeit³⁸. Dieses Beispiel zeigt recht deutlich, daß also durchaus auch noch im 2. Jahrhundert derartige Räume in der hier vorliegenden Anordnung vorkommen können. Für die Datierung ist außerdem auch die topographische Seite zu betrachten. Wie schon oben erwähnt, liegt das Bad innerhalb der Südwestecke des Steinkastells in einer von der Kastellachse abweichenden Lage. Aus diesem Grund muß es jünger sein als das Kastell, das aber, wie oben dargelegt, erst unter Traian aufgelassen worden sein kann. Auf Grund baugeschichtlicher Einordnung, wie auch der topographischen Gegebenheit, wurde die Badeanlage frühestens in spätraianischer Zeit erbaut.

Kehren wir zurück zu der allgemeinen Betrachtung der Topographie (Bild 1). Von dem übrigen Siedlungsbereich, insbesondere von Rottweil-Altstadt, wissen wir, daß er mit großen Steinbauten ausgestattet war, obwohl größere Zusammenhänge der Grundrisse nur in einigen Fällen vorliegen. Wie wir gesehen haben, sind also diese Steinbauten keineswegs ins 1. Jahrhundert zu datieren. Sie gehören ausnahmslos ins 2. Jahrhundert und stellen somit die jüngsten Ausbauphasen der römischen Stadt dar.

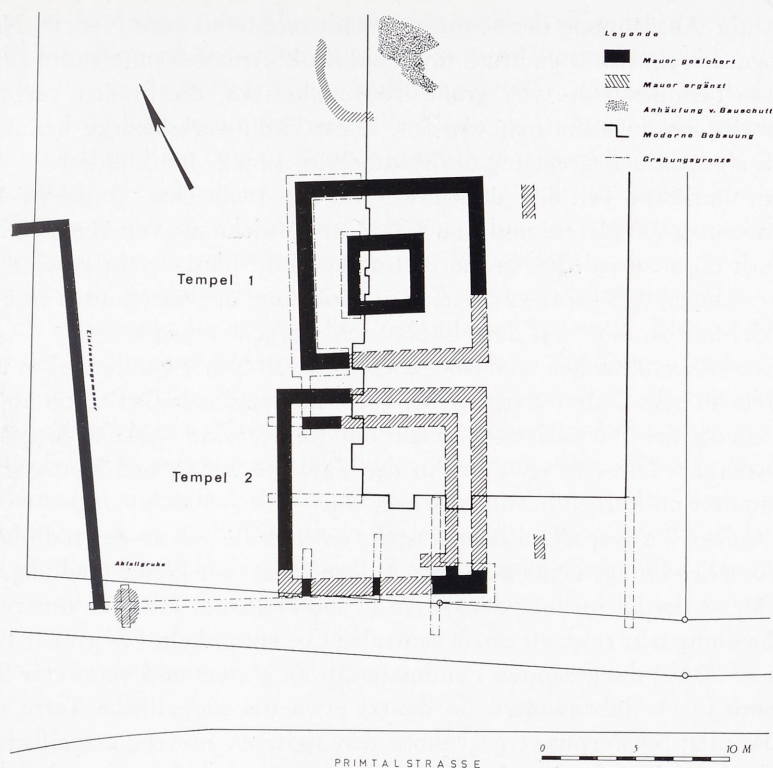
Wie unsere Grabung 1970 gezeigt hat, wurden einige Steingebäude in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts durch Brand zerstört und im Gegensatz zu den älteren, gut gemauerten und ausgestatteten Gebäuden in primitiverer Bauweise wieder errichtet. Es zeichnet sich hier offensichtlich ein architektonischer Rückschritt ab. Insbesondere östlich und südlich des ehemaligen Hofgutes Hochmauren können wir bisher zahlreiche großflächige Steinbauten nachweisen, die allerdings fast ausnahmslos im letzten Jahrhundert untersucht wurden und zweifellos mehrere Bauphasen besitzen. Daher lassen sich bei den meisten dieser Bauten keine klaren Aussagen bezüglich der Datierung und ihrer jeweiligen Bedeutung machen.

Das Forum, das sich mit der Rechtsstellung von Arae Flaviae als municipium verbindet, kennen wir noch nicht. Doch glauben wir, gerade hier in diesem Bereich diese öffentlichen Bauten suchen zu müssen³⁹.

³⁷ D. Krencker und E. Krüger, Die Trierer Kaiserthermen. Trierer Grabungen und Forschungen 1 (Augsburg 1929) 177 f., 235 ff.

³⁸ W. Kleiss, Die öffentlichen Bauten von Cambodunum. Materialhefte z. Bayer. Vorg. 18 (1962) 36 f.

³⁹ Gerade in diesem Bereich (vgl. O. Paret, Die Römer in Württemberg III [Stuttgart 1932] 193



10 Rottweil-Altstadt, Flur 'Kapellenösch'. Gallo-römischer Tempelbezirk. – Maßstab 1 : 400.
(Zeichnung E. Letzgus.)

Was die Wohnbauten anbelangt (Bild 1), so sind sie im Süden bis zur kleinen Kapelle an der heutigen Römerstraße nachweisbar und umfassen das gesamte Gelände östlich der heutigen Römerstraße bis nahe an den Abhang zur Prim. Hier an der Südost-Grenze konnte in den Jahren 1956 und 1960 ein kleiner gallo-römischer Tempelbezirk, wohl aus dem 2. Jahrhundert, teilweise aufgedeckt werden⁴⁰ (Bild 10).

Im Norden kennen wir eine dichte Bebauung mit Steinbauten bis nahe an den Friedhof von Rottweil-Altstadt. Hier ist ohne Zweifel die nördliche Begrenzung des eigentlichen Wohngebietes erreicht. Lediglich die isolierte Lage der 'Villa C' springt hier noch weiter nach Norden vor.

Abb. 103) konnten von Paret im Jahre 1926 langausgedehnte Mauerzüge aufgedeckt werden, die unseres Erachtens mit großer Wahrscheinlichkeit als Teile eines Forums anzusehen sind. Hierüber absolute Klarheit zu erlangen, ist ein Ziel der in den kommenden Jahren durchzuführenden Grabungen. Vgl. auch Fundber. Schwaben N. F. 4, 1928, 83 ff.

Die archäologischen Befunde sprechen also durchaus nicht gegen ein Municipium Arae Flaviae, so wie es etwa von W. Schleiermacher, *Gymnasium* 1, I (1962) 60 ausgenommen und von J. B. Bogaers, *Civitas en Stad van de Bataven en Canninefaten (Nijmegen-Utrecht 1960)* 16 Anm. 169, noch vertreten werden mußte.

⁴⁰ Die Tempel sind von R. Ströbel untersucht worden. Wegen der oft sehr rasch fortschreitenden Bauarbeiten war eine großflächige Aufdeckung dieser wichtigen Anlage leider nicht möglich. Deshalb ist auch der nicht ganz befriedigende Befundzustand zu erklären. Die Planunterlagen werden R. Ströbel verdankt.

Die westliche Ausdehnung der römischen Stadt reichte bis zum Neckar. Nahe am Neckar wurden ein Kalksteinbruch sowie ein Kalkbrennofen untersucht. Im Süden und Osten befinden sich zwei große Töpfereibezirke, die in den vergangenen Jahren mehrfach angeschnitten wurden. Diese Handwerksbezirke kennzeichnen damit die eigentliche Begrenzung des Stadtbereiches im 2. Jahrhundert.

Der somit umrissene Teil der römischen Stadt hat damit eine Nord-Süd-Ausdehnung von knapp 600 Metern und eine West-Ost-Ausdehnung von über 300 Metern. Wie jedoch die neuentdeckte große Badeanlage im Nikolausfeld gezeigt hat, ist damit zu rechnen, daß gerade zur Zeit der Errichtung der Steinbauten eine Erweiterung des Stadtbereiches auf das Nikolausfeld vorgenommen wurde.

Wie unsere Untersuchungen zum römischen Rottweil bisher gezeigt haben und wie wir sie hier in aller Kürze dargestellt haben, besitzt dieser Ort schon zu Beginn der Besetzung des Neckarlandes durch die Römer eine verkehrsgeographische Schlüsselstellung. Diese spiegelt sich in der Tatsache wider, daß Rottweil bis ins 2. Jahrhundert militärisch besetzt gewesen war.

Mit der Anlage des vespasianischen Kastells entwickelte sich an der südlichen Ausfallstraße nach Hüfingen eine zu dieser Anlage gehörende kleine Siedlung.

Wie die Masse der Kleinfunde des späten 1. und frühen 2. Jahrhunderts zeigt, hat sich die Siedlung sehr rasch zu einem zentralen Ort entwickelt. Ein großer Prozentsatz (bis zu 70%) des gesamten Fundmaterials an glatter und verzierter Sigillata gehört noch ins 1. Jahrhundert. So besitzt etwa die südgallische Terra sigillata einen absoluten Schwerpunkt gegenüber den späteren mittel-, ostgallischen und obergermanischen Töpfereien. Auch die in unserer Gegend überaus stark vertretene Rheinaberner Ware ist hier nur sehr wenig vertreten.

Die Bedeutung und die Größe von Arae Flaviae muß, soweit es sich bisher anhand des Fundmaterials erkennen läßt, im 2. Jahrhundert stark abgenommen haben. Auch die bisher vorliegende Münzreihe zeigt ab Hadrian ebenfalls schon einen deutlichen Rückgang⁴¹. Wir möchten daraus den Schluß ziehen, daß am Ende des 2. und im 3. Jahrhundert Arae Flaviae ein unbedeutender Ort geworden war. Für diesen Bedeutungsrückgang spricht außerdem auch das Fehlen einer Ummauerung der Stadt im 3. Jahrhundert, wie sie etwa in Rottenburg (Sumelocenna), Ladenburg (Lopodunum) und Wimpfen nachgewiesen werden konnte⁴². Gerade in der Zeit der ersten Alamanneneinfälle war ein Schutzbedürfnis offenbar nicht mehr vorhanden.

Auf Grund der hier geschilderten archäologischen Befunde muß die Blüte des Municipium Arae Flaviae vom späten 1. bis um die Mitte des 2. Jahrhunderts angenommen werden. Zur Zeit der Ausstellung der eingangs erwähnten Schreiftafel im Jahre 186 n. Chr. (5. Konsulat des Commodus)⁴³ muß die Bedeutung schon wesentlich zurückgegangen sein. Die gesamte Entwicklung von Arae Flaviae in römischer Zeit macht auf Grund des derzeitigen Forschungsstandes den Eindruck einer zunächst großangelegten Planung einer Stadt, die ihren entscheidenden Aus-

⁴¹ FMRD II 3, 130 ff.

⁴² Zu den ummauerten rechtsrheinischen Städten zusammenfassend: D. Baatz, Lopodunum-Ladenburg a. N., Bad. Fundber. Sonderheft 1 (1962) 33 f.

⁴³ Zum Datum der Schreiftafel: W. Schleiermacher, Germania 34, 1956, 154.

druck in der Verleihung der Municipalrechte wohl durch einen flavischen Kaiser erhielt⁴⁴. Der Plan scheint jedoch nur von kurzem Bestand gewesen zu sein, da alsbald der Ort an Bedeutung verlor und im späten 2. und im 3. Jahrhundert nur noch als kleine, lose zusammenhängende Siedlung bestand. Eine Siedlung, die zweifellos noch größere Bauten besaß, jedoch in gewissen Teilen einen deutlichen Rückschritt zu verzeichnen hatte. Der Grund für diesen Rückgang könnte einerseits in der geographischen Lage zu suchen sein. Mit der Vorverlegung der Grenze an den obergermanisch-raetischen Limes wurde Rottweil noch weiter ins Hinterland gerückt, in ein Hinterland, das nach Aufgabe des Legionslagers von Vindonissa als entscheidendes militärisches Zentrum im Süden der Provinz Germania superior die Stellung von Rottweil als Etappenort an die Grenze verlor.

Andererseits könnte der Rückgang der Bedeutung von Arae Flaviae eines unter Domitian eingerichteten oder geplanten Kultzentrums der flavischen Kaiser und vielleicht als Sitz eines Provinziallandtages einer zukünftigen Provinz 'Germania' in der 'damnatio memoriae', der Domitian verfiel, zu suchen sein. Dieses großangelegte Vorhaben kam nach Domitians Ende ins Stocken, blieb damit im Ansatz stecken und kam nie mehr zum Tragen. Der Rückgang der Siedlung ist damit eine zwangsläufige Folge dieser Politik.

⁴⁴ Wenn auch die Erhebung zum Municipium bisher nicht durch Inschriften datiert werden kann, so ist es wohl kaum glaubhaft, daß Arae Flaviae erst zu einer Zeit zum Municipium gemacht wurde, in der sie auf Grund des bisher vorliegenden archäologischen Materials schon zu einer langsam absterbenden Siedlung geworden ist. Gerade in flavischer und traianischer Zeit liegt unseres Erachtens die absolute Blütezeit dieser Siedlung, die doch offenbar in hadrianischer Zeit schon weit ihren Höhepunkt überschritten hat. Im Übrigen scheint uns eine Verbindung zwischen dem bedeutenden Namen Arae Flaviae und der Rechtsstellung als Municipium durchaus nicht unmöglich.